

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme  
**Band:** 13 (1919)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Wie einer armen Witwe wunderbar geholfen wurde [Schluss]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-923456>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

13. Jahrgang	Erscheint infolge von Papiernot nur am 1. jeden Monats (sonst alle 14 Tage) Abonnement: Jährlich Fr. 2.—. Ausland Fr. 2.60 mit Porto	1919
Nr. 2	Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.	1. Februar

## Zur Erbauung

### Trost.

Wenn dunkel sind die Pfade,  
Steckt Gott ein Sternlein an,  
Daß es nach seiner Gnade  
Uns grüße auf der Bahn.

Wird unserm wilden Herzen  
Ein heißer Wunsch versagt,  
Gib acht, aus deinen Schmerzen  
Ein neues Licht dir tagt.

Du bist nie ganz verlassen  
In deiner Herzensnot;  
Mag auch der Stern verbllassen,  
Schon grüßt das Morgenrot!

## Zur Unterhaltung

### Wie einer armen Witwe wunderbar geholfen wurde. (Schluß).

Mit entsetzten Mielen hatte Frau Schubert zugehört, und unwillkürlich hatte sie während der Erzählung den neben ihr stehenden Gerhard fest an sich gedrückt.

„Ihr Sohn hat uns einen großen Dienst erwiesen,“ sagte die Frau des Direktors, die bisher geschrägen hatte, hinzutretend. „Ich weiß nicht, wie wir danken sollen.“

„Ja, meine liebe Frau Schubert, bitte, sprechen Sie: was können wir für Sie tun?“ fiel der

Direktor seiner Frau ins Wort. „Wie es scheint, haben Sie einst auch bessere Tage gesehen?“ „Ja, so lange mein Mann noch lebte, da...“ „Was war denn Ihr Mann?“

„Er war Beamter bei der Lebensversicherungsbank „Nordstern“.

„Wie sagen Sie, bei welcher Bank?“

„Beim Nordstern“, wiederholte sie.

„Ist das derselbe Schubert, der vor drei Jahren starb?“

„Jawohl!“

„Kein Zweifel,“ rief jetzt der Direktor, „es ist derselbe Beamte, dessen Umsicht wir es verdanken, daß damals unsere Bank vor dem Konkurs bewahrt blieb. Aber sagen Sie mir, haben Sie denn nach seinem Tode nie eine Unterstützung bekommen?“

Die Frau lachte bitter. „Die Tür hat man mir gewiesen, als ich darum bat,“ entgegnete sie.

„Aber wie war das nur möglich, das ist ja eine Ungerechtigkeit sondergleichen: davon weiß ich ja kein Wort! Die Witwe eines so braven Beamten muß unterstützt werden. Ich werde die Sache sofort an die Hand nehmen. Seien Sie versichert, Sie werden in der Zukunft regelmäßig Ihre Pension bekommen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Ernst,“ erwiderte die Witwe, ihm warm die Hand drückend.

Die Frau des Direktors flüsterte demselben ein paar Worte ins Ohr. Dieser nickte und wandte sich zu Frau Schubert: „Meine Frau sagt mir soeben, daß sie eine Haushälterin brauche, die sofort ihre Stelle antreten könne. Würden Sie diesen Posten annehmen?“ Die Augen der Witwe leuchteten auf.

„Von Herzen gern, aber was soll denn aus meinem Gerhard werden?“

„Der kommt selbstverständlich mit zu uns,“ beruhigte sie die Frau des Direktors. Dessen Augen ruhten einen Augenblick forschend auf dem Genannten. „Selbstverständlich,“ sagte er dann, „kommt er mit zu uns. Außerdem scheint er ein recht aufgeweckter Junge und ein guter Spielgefährte für meinen Otto zu sein. Ich werde ihn das Gymnasium besuchen lassen.“

„Dank, tausendmal Dank,“ stammelte die Witwe mit Freudentränen in den Augen. Gerhard küßte dem Direktor stumm die Hand.

„Schön, das wäre also abgemacht,“ sagte dieser und fügte, indem er seiner Brieftasche zwei Scheine entnahm, hinzu: „Hier sind 200 Mark, davon können Sie Ihre Rückstände begleichen. Und nun leben Sie wohl! Auf Wiedersehen morgen zum Dienstantritt in meiner Wohnung!“ Und ehe Frau Schubert etwas zu erwidern vermochte, hatte er mit seiner Familie das Zimmer verlassen.

Einige Minuten herrschte Totenstille in demselben. Frau Schubert war vor einem Stuhle in die Knie gesunken und schluchzte Freudentränen. Gerhard hatte seinen Arm um ihren Hals gelegt und schaute mit leuchtenden Augen vor sich hin. Jetzt hob die Mutter den Kopf. „Siehst du, Gerhard, wie wahr es ist, das alte Wort: „Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten.“ Dieser nickte stumm. „So lasst uns auch Gott für seine Hilfe danken.“ Gerhard faltete die Hände und die beiden beteten: „Danke dem Herrn, denn er ist freundlich und Seine Güte währet ewiglich.“ —

### † Dr. med. Julius Pfister in Luzern,

Präsident des Verbandes  
der protest. Diasporagemeinden der Zentralschweiz.

Am 9. Dezember 1918 starb in Luzern Herr Dr. med. Julius Pfister. Als Präsident des oben genannten Verbandes ist er ein Förderer der Taubstummen-Pastoration in der Zentralschweiz geworden und verdient es daher, daß man auch in diesem Blatte seiner gedenkt. Alle, die den Mann gekannt haben, werden einige Daten aus seinem Leben interessieren.

Herr Dr. Pfister wurde am 29. Oktober 1858 in Müllheim (Kanton Thurgau) geboren als Sohn des dortigen Arztes. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Frauenfeld entschloß sich der junge Mann zum Beruf seines Vaters. Umfassende Studien in Heidelberg, München, Wien, Paris und London gingen seiner Promotion in Zürich voraus. Dann übernahm er

die väterliche Praxis in Müllheim. Allein sein Interesse für die Augenheilkunde lockte ihn bald zu neuem Lernen, und nach diesen Spezialstudien bei dem bekannten Zürcher Augenarzt Prof. Dr. Haab nahm er seinen Wohnsitz dauernd in Luzern, wo er bis zu seinem Tode nicht nur als menschenfreundlicher Arzt, sondern auch als Förderer des geistigen, wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens sehr beliebt und gesucht war. Allein ein Leiden, das schon vor Jahrzehnten einmal nur mit größter Mühe hatte eingedämmt werden können, brach im Dezember aufs neue hervor und an diesem erneuten Angriff ist Herr Dr. Pfister am 9. Dezember gestorben.

Mit großem Interesse hat sich der Verstorbene auf Anregung des Herrn Sutermeister der Taubstummenpastoration in der Zentralschweiz angenommen. Im evangelischen Pfarrhaussaal in Luzern fanden am 13. Februar und 30. April 1916 die ersten Taubstummen-Gottesdienste durch Herrn Sutermeister aus Bern statt. Der Bericht Dr. Pfisters über diese Angelegenheit wurde in der Delegierten-Versammlung des Verbandes der protest. Diasporagemeinden der Zentralschweiz am 29. Mai 1916 in Brunnen sehr günstig aufgenommen. Die Konferenz beschloß Fortsetzung der Gottesdienste und Übernahme der Kosten für den Prediger durch den Verband. Auch als eine Rundfrage nach der Zahl der Taubstummen ein bescheidenes Resultat ergab, kam der Verband von diesem Beschlusse nicht ab. Auch die Taubstummen müssen ihre Gottesdienste haben, das war die allgemeine Ansicht, auch ein Jahr später an der ersten Delegierten-Konferenz. Inzwischen hatte Herr Sutermeister die Pastoration aufzugeben müssen und an seine Stelle trat Herr Gukelberger, Taubstummenlehrer. So ist es nun ermöglicht, daß die Taubstummen der Zentralschweiz jährlich vier bis fünf Mal in Luzern zusammenkommen. Die schönste dieser Zusammenkünfte war aber wohl immer diejenige um die Weihnachtszeit. Herr Dr. Pfister war dafür besorgt, daß die Weihnachtsfeier nicht fehlte. Auch in diesen Kreis von Menschen sollte ein Strahl vom Morgenglanz der Ewigkeit fallen. Mit großer Freude wurde er entgegengenommen, mit herzlichem Dank erwidert. Nun ist er nicht mehr da, der Menschenfreund Dr. Pfister. Die Taubstummen aber, die ihn kannten, werden seiner stets dankbar gedenken.

Pfr. Max Albrecht, Luzern.

\* Promotion = Beförderung zur Doktorwürde.